

22. JAHRGANG 2016
AUSGABE #5
NOVEMBER – DEZEMBER

wviw wiener
volksliedwerk

bockkeller



Wir sind schon auch arme Schweine – ohne das Leid jener irgendwie relativieren zu wollen oder gar Veganer und andere Pflanzenesser auf die Palme zu treiben: Wenn 's dann wirklich so weit sein sollte, haben wir etwa ein Jahr Bundespräsidentenwahlkampf hinter uns. Zu den wenigen Erkenntnissen daraus gehören, neben dem bereits hinreichend beklagten Umstand, dass wir offensichtlich zu bescheuert sind Wahlen durchzuführen, auch jene, dass das Verkleben von Papier so einfach gar nicht ist. Offensichtlich sind die guten alten Sackpicker, die uns technologisch zweifelsfrei überlegen sind, schon wieder mehrheitlich auf freiem Fuß. So kann 's gehen mit dem Know-how-Verlust. Als Quäntchen Trost bleibt nur: der Klebstoff ist aus Deutschland!

Ebenso überraschend wie strapaziös ist die gravitatisch zur Schau getragene Heimatliebe beider verbliebenen Kandidaten. Aber diesen permanenten »Tag der Fahne« (das hat jetzt gar nichts mit Wiener Bürgermeistern zu tun) hält man auch nicht leicht aus. Bei dem Kandidaten der »Heimatspartei« überrascht das nicht so sehr. Dort hat Heimat auch noch den schönen, erdigen Geruch von Scholle und Boden. Und Heimat – des san mia! Net diese orientalischen Gruselgestalten, die uns da überrennen und umvolksen wollen. Und erst unsere heiß geliebten Werte! Die waraten echt gefährdet, wenn wir nur wüssten, welche das waraten. Das dürfte sogar der Parteiführer Heimatspartei gemerkt haben, der in letzter Zeit auffällig weniger mit dem Kruzifix herumfuchtelt. Vielleicht hat ihm doch wer verklickt, dass das mit diesem Jesus und der Nächstenliebe – und auch für die Fremden, Vertriebenen, Witwen & Waisen und so ...

Bei AvdB ist die Heimatwendung fast noch ein bisschen peinlicher. Er, der es trotz der ihn umzingelnden Berge seiner Jugend geschafft hat, einen größeren Horizont zu gewinnen, als ihn etwa die pannonische Tiefebene zulässt, hat sich hier mutmaßlich seinen Wahlkampfspindoktoren überantwortet. Aber mei – der Jüngste is' er halt a nimmer! Kleineres Übel immerhin und zweifelsfrei – aber ist das auch schon ein Programm? Jedenfalls stehen uns noch drei lange Monate bevor. Und am Tag vor dem Krampus kommt dann der neue HBP. O Jubel ...

Diese Wahl müsste angesichts der realen Machtfülle eines Österreichischen Bundespräsidenten nicht besonders beunruhigen. Was eher Sorge bereitet, ist die weltweite Sehnsucht nach maximaler Unduldsamkeit, Brutalität und Unintelligenz an der Spitze der Staaten. Man will Handlungen sehen! Leadership! Lösungen – keine Probleme. Jedenfalls nicht diese ermüdenden Diskussionen und Kompromisse einer Demokratie. Dann lieber Tyrannen & Despoten, die einem etwa dieses ausländische G'sindel vom Hals schaffen oder die Drogis abknallen (lassen), wie uns das gerade Präsident Duterte auf den Philippinen vorzeigt. Das »Vertilgen gesellschaftlichen Ungeziefers« und den Ruf nach der Todesstrafe – das hatten wir, wohl etwas voreilig, überwunden geglaubt. Dass ein Mr. Trump im Weißen Haus für eine andere Funktion denn als Nachtwächter in Erwägung gezogen wird, zeigt die eigentliche Tragödie unserer Zeit. — Herbert Zotti

10.–26. August 2016 — **Illusionen von Iwan Wrypajew**
Eine todernte Komödie über das Trugbild Liebe

Armes Theater Wien (ATW) zu Gast im Bockkeller
Regie: Erhard Pauer / Mit Susanne Gschwendtner, Victor Kautsch, Krista Pauer und Daniel Ruben Rüb

Wenn Krista Pauer zu Beginn mit dunklem Timbre Annett Louisans »Belüg mich noch einmal« singt, ihr »Bring diesen Augenblick für eine Ewigkeit zurück«, gibt sie damit gleichsam den Grundton des Abends vor. Das Arme Theater Wien zeigte Iwan Wrypajews »Illusionen«, und es mochte der Atmosphäre im Ottakringer Bockkeller und seinem Garten geschuldet gewesen sein, war aber sicher der feinfühlig humorigen Regie von Erhard Pauer zu danken, dass man sich in einem modernen Sommernachtstraum währte.

Wrypajew, der russische Theatergründer, Regisseur und Dramatiker, hat einen Vier-Personen-Text über das Trugbild Liebe geschrieben, über die falsche Wahrnehmung von Wirklichkeit, über Selbsttäuschung und die von anderen. Eine leise ironische, todernte Komödie über das Suchen und Nicht-Finden und wenn doch Nicht-Erkennen der wahren Liebe. Ein Stück, in dem die Protagonisten sich nacheinander aufs Sterbebett legen und entschlafen. Keine Angst, sie sind alle weit jenseits der Achtzig und ihr Witz mildert die Melancholie. Pauers Inszenierung zauberte ein Lächeln, dessen Augenzwinkern auch von den paar Tränen rührte, die im Publikum nur allzu gern verzwickelt werden. Gelungen ist ein sehr sympathischer Abend mit den großartigen Darstellern Krista Pauer, Florine Schnitzel, Victor Kautsch und Daniel Ruben Rüb. [...]

Die »Illusionen« sind der Stoff, aus dem sonst Geschlechterschlachten sind, doch Iwan Wrypajew hat daraus ein versöhnliches Philosophikum über die Treffsicherheit von Amors Pfeilen gemacht. Ein »Drum prüfe, wer sich ewig bindet ...«, das das Arme Theater Wien auf heiter-besinnliche Weise umsetzte. Dass es so gut gelang, mag daran liegen, dass die Liebe und die Art, wie hier Theater gespielt wird, miteinander verwandt sind. — *Michaela Mottinger*
mottingers-meinung.at



Ensemble Armes Theater Wien



Mitwirkende des Schrammel-Montags

5. September 2016 — **Schrammel-Montag** Mit **Neue Wiener Concert Schrammeln u.a.**

Die Neuen Wiener Concert Schrammeln haben sich wieder etwas verändert: An der 2. Geige nicht mehr Johannes Dickbauer, der nach OÖ gezogen ist, sondern Johannes Fleischmann. Und es klappt sehr gut, wie man hören konnte.

Den 2. Teil der Schrammel-Montage bestreiten immer musikalische Gäste. Die qualitative Bandbreite ist hier deutlich höher als im ersten Teil.

Ein Höhepunkt der zweiten Halbzeit war zweifellos die aus München angereiste Gertrude Huber mit ihrer (hervorragend) Geige spielenden Tochter. Da der Gitarrist dieses eigentlichen Trios ausgefallen war, sprang Peter Havlicek beherzt und souverän ein. — hz



Johannes Fleischmann



Musikalischer Gast aus München

18. September 2016 — **Hilfe, die Berliner kommen!** Mit **Jeannette Urzendowsky & Andreas Brencic**

Eine freche Göre aus Berlin und ein Wiener Bursche am Klavier: ein Duett der besonderen Art spielte da erstmalig im Bockkeller auf. Die Chansonnette und ihr Wienerlieder singender Pianist schöpften dabei aus 150 Jahren Liedkreationen u.a. von Johann Nestoy, Kurt Tucholsky, Jimmy Berg oder Pigor & Eichhorn, die ein herzerfrischendes Lied über den Airport Berlin geschrieben haben. *Der schnelle Espresso* (F. Hollaender) und *Im alten Kaffeehaus in Döbling* (T: P. Herz / M.: H. Leopoldi) unterstrichen die Unterschiede beim Kaffeetrinken, *Emils Hände* (Peer Günther) die Sündhaftigkeit Berlins. Neben Liebe, Kaffee und Eigenlob kam aber auch jene gemeinsame Kulturszene der 1920er und 1930er Jahre zu Wort, die dann 1938 endgültig zerschlagen wurde. Geradezu akrobatisch sang Jeannette Urzendowsky den deutschen Text *Gib mir 'n Walzer* auf Jacques Brels *La valse à mille temps* (T: Kai S. Pieck). Der ganze Abend war eindrucksvoll, gestaltet von einer witzigen, klugen und belesenen Frau.



Andreas Brencic und Jeannette Urzendowsky

THEMA

Musik und Gesang in Horváths Stücken

Ödön von Horváth (1901–1938)

VON SUSANNE SCHEDTLER



Ernst Lönner (2.v.l.) & Josef Knaflitsch (2.v.r) im Hof des »Kleinen Theaters« in der Praterstraße im Jahr 1935, abgedruckt in: Traugott Krischke, Horváth auf der Bühne 1926–1938, S. 276

»Ungar von Geburt, seit Jahren in Berlin lebend, ist die Heimat seiner Arbeit Österreich. Fast alle seine Stücke spielen im Gewimmel des Wassertropfens, zu dem die Donaumonarchie geworden ist. Fast alle seine Stücke sind Komödien«.

Programmheft der musikalischen Posse *Hin und Her*, anlässlich der Zürcher Uraufführung am 13. Dezember 1934 über den Autor Ödön von Horváth

Gerade mit der Hauptstadt der ehemaligen Donaumonarchie ist Horváths Biographie eng verbunden. Während die übrige Familie die politische Entwicklung in Ungarn in einer kleinen Pension in Bad Reichenhall abwartete, zog Ödön Ende 1918 zu seinem Onkel Josef Přehnal, einem ehemaligen k.u.k. Leutnant der Reserve, in die Wiener Piaristengasse 62. Im Sommer 1919 machte er an einem Privatgymnasium in der Habsburgergasse Abitur. Die Wohnung des Onkels hatte sich als »sehr verwegenes Haus« erwiesen, wo »ausgelassene Feste« gefeiert wurden, schreibt Horváths Biograf Traugott Krischke.¹ Daran erinnerte sich Horváth sicher gerne, als er während seiner anschließenden Münchner Studienzeit mit seinem Bruder Lajos eine größere Reise nach Wien unternahm. Theater- und Nachtlokalbesuche standen jedenfalls auf dem täglichen Kulturprogramm. Zwischen April 1933 und 1937, als Horváth hauptsächlich in Berlin lebte, quartierte er sich immer wieder monatelang in Wien ein, inklusive Abstecher nach Henndorf im Salzburger Land, wo sein Freund und Gönner Carl Zuckmayer lebte.

Die Wiener Musik- und Kabarettzene nahm in dieser Zeit einen unvergleichlichen Aufschwung, kehrten doch viele vormals nach Berlin strebende jüdische Wiener Autoren und Komponisten nach Wien zurück und bereicherten hier bis 1938 gemeinsam mit deutschen Exilanten die ohnehin lebhaftere Unterhaltungsbranche. Ernst Lönner (1903–1982) etwa, der bei

Erwin Piscator in Berlin arbeitete und 1933 vor den Nazis nach Wien floh, inszenierte hier 1935 *Kasimir und Karoline*. Die Bühnenmusik komponierte Josef Carl Knaflitsch (1907–1982), ein Wiener Komponist, der im Januar 1939 die musikalische Leitung des *Wiener Werkels* übernahm – einer legendären Kabarettbühne, die bis 1944 den Spagat zwischen vordergründig harmlosem Klamauk und mutiger Kritik gegen die deutschen Machthaber wagte.²

Trotz der Wirtschaftskrise, die viele Etablissements gezwungen hatte zu schließen, hatte Horváth genug Gelegenheit, in Heurigen und Gasthäusern ihre ProtagonistInnen zu hören; er war ein richtiger »Drahrer«, d.h. einer, der die Nacht zum Tag machte, in Bierlokalen und Caféhäusern seine Zeit verbrachte, sich dort Anregungen holte und auch dort arbeitete. Der Wienerlied-Autor Ernst Arnold (1890–1962), dessen Valse boston *Da draußen in der Wachau* Marianne in *Geschichten aus dem Wiener Wald* am Spinett singt, war zudem im Rundfunk sehr präsent. Auch der Tonfilm begann seine Faszination auf Autoren und Komponisten auszuüben; Horváth war ein begeisterter Kinogänger, schrieb Dialoge für Drehbücher und plante Filmprojekte.

Ab Frühjahr 1930 beschäftigte er sich mit den Vorarbeiten für die *Geschichten aus dem Wiener Wald*, eine gedruckte Wienerliedsammlung von Alois Ulreich (1927) diente ihm dabei als Grundlage für seine Liedzitate.³ Darüber hinaus nahmen bei



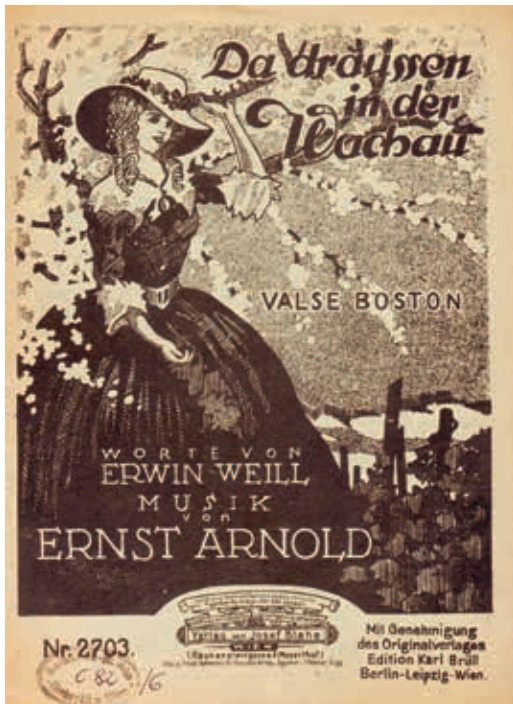
Ödön von Horváth
mit seinem Vater
© Schlossmuseum
Murnau

musikalischen Inszenierungen seiner Stücke wie im *Buch der Tänze* (1922), bei *Hin und Her* (1933) oder *Kasimir und Karoline* (Wien 1935) auch Jazz und Zeitgenössisches (Siegfried Kallenberg, Hans Gál, Josef C. Knaflitsch) entsprechenden Raum ein. Überhaupt steht gewissermaßen die Musik am Anfang von Horváths Werk, war es doch der 34 Jahre ältere Komponist Siegfried Kallenberg (1867–1944), der Horváth 1920 zur Niederschrift von *Buch der Tänze* und damit zu seinem ersten literarischen Text anregte, den die beiden dann gemeinsam realisierten: »Wir erstrebten eine innigere Verschmelzung von Dichtung und Musik, die durch tänzerische Darstellung zur Einheit erhoben werden sollte«, sagte Horváth in einem Interview.⁴ Siegfried Kallenberg hatte dafür ein großes Orchesterwerk geschrieben, für die musikalische Begleitung der beiden Vorstellungen konnte aber wohl aus Kostengründen nur ein Pianist herangezogen werden. Nach der von der Kritik nicht gut beurteilten zweiten Aufführung am 19. Februar 1926 in Osnabrück versuchte Horváth mit Hilfe seines Vaters, alle Buchexemplare zurückzukaufen und jede Erinnerung an das Werk auszumerzen – erst 2001 gelang es der Österreichischen Nationalbibliothek, ein wieder aufgetauchtes Exemplar der Originalausgabe zu erwerben. *Das Buch der Tänze* wurde nie mehr aufgeführt. Die Musik aber nahm auch in vielen seiner folgenden Texte auf vielfältige Weise eine wichtige Stellung ein, wie an einigen seiner Volksstücke gezeigt werden soll.

Geschichten aus dem Wiener Wald

In den *Geschichten aus dem Wiener Wald* setzte Horváth subtil auf musikalische Effekte. Das »Klingen und Singen«, wie es in der *Gräfin Mariza* heißt, und der namensgebende Straußwalzer *G'schichten aus dem Wiener Wald* umrahmen atmosphärisch die Handlung. Es sind insgesamt 23 Lieder, Walzer und Märsche, die Horváth (teils mehrfach) in die Rahmenhandlung einflacht. Auch die bekanntlich nach den Gebrüdern Schrammel benannte Schrammelmusik in ihrer traditionellen Besetzung mit zwei Geigen, Klarinette oder Harmonika und Kontragarre war ihm geläufig. Anzunehmen ist, dass bei der Uraufführung der *Geschichten* solch ein Quartett die drei aufeinanderfolgenden Wienerlieder zu Beginn der Szene »Beim Heurigen« (III. Teil/1. Szene) begleitet hat. Realitätsnah lässt Horváth hier alle auf der Bühne *Es wird ein Wein sein* (eigentlich *'S wird schöne Maderln geb'n*)⁵ und *Mir gengan heut' nach Nußdorf 'naus* singen, darauf folgt ein trunkenes Tanzen auf die Musik des Radetzkymarsches. Oskar singt wiederum im I. Teil/3. Szene das Lied *Sei gepriesen du lauschige Nacht* aus der Operette *Die Landstreicher*. Der Titel erschien beim Musikverlag Doblinger als Volksausgabe, was immer ein Gradmesser für die Popularität eines Liedes war.

Auch eines der weltbekanntesten und kitschigsten Wienerlieder findet Einlass in die Szene »Beim Heurigen«: *Wien, du*



Da draussen
in der Wachau,
Liedblatt

Die Mizzi und
der Jean,
Liedblatt

beides © Archiv wvlw

Stadt meiner Träume. Horváth zitiert hier den zweiten Teil des Refrains *Wien, Wien nur du allein*. Weiters lässt er einen Emigranten auf Besuch *Mei Muatterl war a Weanerln* singen, und der Zauberkönig stimmt passenderweise nach einer Schimpftirade auf seine verstorbene Frau *Irne Mir ist mei' Alte g'storb'n an*. Dieses im Original vierstrophige Couplet – mit dem gerne strazierten Klischee der keppelnden und charakterlosen Alten – war ein erfolgreicher Kassenschlager des Volkssängers und Textdichters Carl Lorens (1851–1909). Auf dem Weg ins Maxim werden noch weitere Wienerlieder und Operettenschlager der Jahrhundertwende angestimmt: *Vindobona, du herrliche Stadt*, *Die Mizzi und der Jean* aus der Operette *Wien bei Nacht* und *Jetzt trink ma noch a Flascherl Wein*.

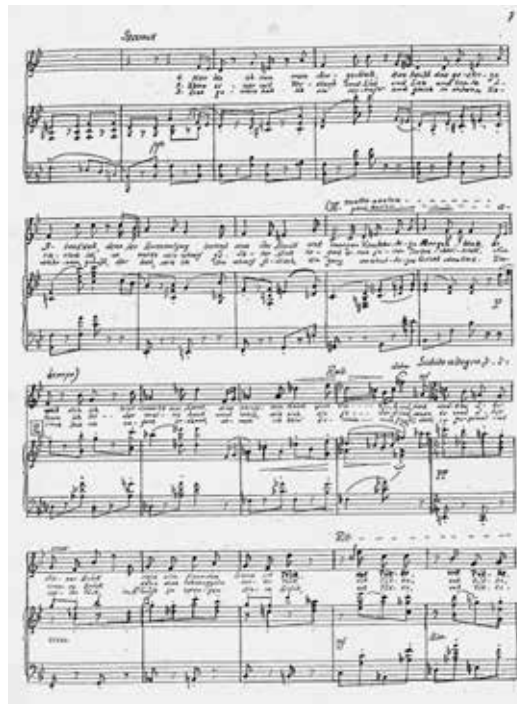
Hin und Her

Nachdem seine Stücke ab 1933 nicht mehr auf den großen deutschen Theaterbühnen gespielt und geplante Uraufführungen wie *Glaube Liebe Hoffnung* in Berlin abgesagt wurden, bekundete Horváth, sich nicht mehr politisch äußern zu wollen.⁶ Am 14. September 1933 bekräftigte er diesen Entschluss in einem Interview in der *Wiener Allgemeinen Zeitung*: »Mein neues Stück soll eine Märchenposse werden, aber ohne Zauberei. Ich halte die Form der Märchenposse gerade in der gegenwärtigen Zeit für sehr günstig, da man in dieser Form sehr viel sagen kann, was

man sonst nicht aussprechen dürfte.« Bei dem erwähnten Stück handelte es sich um *Die Brücke*, das dann aber nicht wie geplant in Wien, sondern erst am 13. Dezember 1934 in Zürich unter dem Titel *Hin und Her* uraufgeführt wurde. Die brandaktuelle Thematik des staatenlosen Ferdinand Havlicek, der verloren auf einer Brücke zwischen zwei Grenzposten hin und her geschickt wird, verpackte Horváth, der die Werke von Johann Nestroy und Ferdinand Raimund sehr schätzte, in eine reichlich mit Liedtexten ausgestattete Posse. »Das erstmal, daß ich Lieder geschrieben hab«, teilte der Autor seinen Eltern mit.⁷

Unterstützung bei der Arbeit erhielt Horváth von dem in Wien wirkenden, ungarisch-jüdischen Dirigenten und Tonsetzer Hans Gál (1890–1987), den er 1933 kennengelernt hatte. Gál war fasziniert von dem Stück, schrieb die Bühnenmusik bzw. half Horváth bei der Dichtung von einzelnen Strophen und Zeilen, da letzterer sich in diesem Metier unsicher fühlte. »Der einfache Coupletton« der Musik Gáls wurde in der Kritik vereinzelt gelobt, während das Stück in Zürich keinen großen Erfolg hatte. Im Klavierauszug mit Singstimme findet man allerdings alles andere als einfache »Couplettöne«, sondern eher – zumindest für Schauspieler – anspruchsvolles Material: Es gibt kaum einen Takt, in dem nicht Töne mit Vorzeichen versehen sind, die dann sofort wieder aufgelöst werden.

Erst 1946 kam es im Theater in der Josefstadt zu einer Wiener Aufführung von *Hin und Her* und einem sogenannten Stamm-



Kasimir und Karoline, Programmzettel 4.2.1935

© Österreichisches Kabarettarchiv

Hans Gál, Klavierauszug zu Hin und Her

© Thomas Sessler Verlag

buch, d.h. einer gedruckten Fassung für den Theatergebrauch, das heute im Österreichischen Literaturarchiv aufbewahrt wird. Der Regisseur Christian Möller beauftragte Hans Weigel und Hans Lang, für das Stück neue Lieder zu schreiben, die Originallieder von Horváth und Gál hielt man wohl für nicht mehr zeitgemäß. Der Schriftsteller und Theaterkritiker Hans Weigel schrieb komplett neue Liedtexte, die mit den Originaltexten von Horváth nichts mehr zu tun haben. Die Vertonung übernahm Hans Lang, einer der vielbeschäftigten Unterhaltungskomponisten seiner Zeit, der u.a. Filmmusiken für *Lumpazivagabundus* (1936) und *Der Herr Kanzleirat* (1948) komponierte. Diese Lieder wurden nie verlegt, sind aber in den Nachlässen von Hans Lang und Hans Weigel in der *Wienbibliothek im Rathaus* zugänglich. Horváths Originaltext vom Grenzorgan Szamek ist nur in der kritischen Edition der *Wiener Ausgabe* publiziert, die auch Notennotizen und einige vollständig ausgeschrieben Singstimmen faksimiliert wiedergibt:⁸

Szamek (Grenzorgan): I. Akt/1. Szene:
 »Hier les ich nun mein Morgenblatt,
 das heißt, das gestrige Abendblatt,
 denn der Bummelzug bringt aus der Stadt
 erst morgen das heutige Morgenblatt.
 So weit steh ich hier drauß am Rand,
 das heißt am Rand vom Vaterland,

und drüben über diese Brück
 liegt ein fremdes Land voll Tück.–
 Voll Tücke, voll Tücke, jenseits dieser Brücke. [+ 2 Str.]«

Während Horváth Szamek zu Beginn seines Lieds also über ein veraltetes Morgenblatt rasonieren lässt, kommt Hans Weigel in seiner Fassung gleich zur Sache: »Jeder Zoll ein Zollorgan, / Steh' ich an der Brück, / Wer kein Schein hat, muss sich drah'n, / Den schick ich zurück!«

Die Originalvertonungen der Horváthschen Stücke haben nach 1945 kaum mehr Verwendung gefunden. 1978 wurde *Hin und Her* immerhin 21 Mal in Zagreb aufgeführt (in kroatischer Übersetzung), offensichtlich mit der originalen Bühnenmusik von Hans Gál, da er Tantiemen dafür erhielt.⁹

Kasimir und Karoline

Die Premiere von *Kasimir und Karoline* fand am 25. November 1932 im Berliner Komödienhaus statt, die musikalische Einrichtung besorgte Julius Bürger (1897–1995), ein österreichisch-jüdischer Komponist und Dirigent aus der Schule von Franz Schreker. Blandine Ebinger, legendäre Diseuse im Berlin der 1920er und Ex-Ehefrau von Friedrich Hollaender, spielte »dem Merkl Franz seine Erna«. Am 4. Februar 1935 inszenierte die Gruppe Ernst Lönner ein Gastspiel in der Komödie in Wien.

- 1 Traugott Krischke, *Ödön von Horváth. Kind seiner Zeit*, München 1980, S. 32.
- 2 Manfred Lang, *Kleinkunst im Widerstand. Das »Wiener Werkel«*, Diss., Wien 1967.
- 3 Nicole Streitler-Kastberger und Erwin Gartner, Vorwort, in: *Ödön von Horváth, Geschichten aus dem Wiener Wald (= Ödön von Horváth, Wiener Ausgabe sämtlicher Werke [im Folgenden WA], Bd. 3)*, Berlin 2015, S. 21. Wiener Volkslieder, ausgewählt und eingeleitet von Alois Ulreich, Wien 1927 (nur Texte, keine Noten).
- 4 *Ödön von Horváth, Über unser Buch der Tänze*, in: *Ödön von Horváth, Gesammelte Werke*, hg. v. Traugott Krischke, Bd. 11, Frankfurt 1988, S. 181.
- 5 Die Urheber der im Folgenden genannten Lieder sind: 'S wird schöne Maderln geb'n, T: Josef Hornig, M: Ludwig Gruber, 1908; Mir gengan heut' nach Nußdorf 'naus, Carl Lorens, vor 1900; Sei gepriesen, du lauschige Nacht, aus: *Die Landstreicher*, T: Ludwig Krenn/Carl Lindau, M: Carl Michael Ziehrer, 1899; Wien, du Stadt meiner Träume, Rudolf Siczynski, 1914; Mei Mutterl war a Weanerln, Ludwig Gruber, 1906; Vindobona, du herrliche Stadt, T: Carl Schmitter, M: Josef Schrammel, um 1890; Die Mizzi und der Jean, aus: *Wien bei Nacht*, T: Carl Lindau/Julius Wilhelm, M: Josef Hellmesberger jun., 1905; Jetzt trink ma noch a Flascherl Wein, Carl Lorens, um 1896. Alle erwähnten Wienerlieder, Walzer und Märsche liegen als Original im Archiv des Wiener Volksliedwerks.
- 6 Krischke 1980 (wie Anm.1), S. 175 f.
- 7 Ebd., S. 192.
- 8 Martin Vejvar, Vorwort, in: *Ödön von Horváth, Eine Unbekannte aus der Seine / Hin und her (= WA, Bd. 6)*, Berlin 2012, S. 597–619.
- 9 Brief von Hans Gál an Traugott Krischke vom 29.5.1978, Österreichisches Literaturarchiv 84/97.
- 10 Kerstin Reimann und Klaus Kastberger, Vorwort, in: *Ödön von Horváth, Kasimir und Karoline (= WA, Bd. 4)*, Berlin 2009, S. 13.
- 11 Die im Text erwähnten Quellen finden sich an den folgenden Orten: Siegfried Kallenbergs Orchesterpartitur und Klavierauszug zum Buch der Tänze: Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Siegfried Kallenberg, Mus. Ms. 7794 und 7793. Stammbuch zu Hin und Her: Österreichisches Literaturarchiv, ÖLA 27/W 28. Hans Weigels und Hans Langs unedierte Lieder zu Hin und Her: Wienbibliothek im Rathaus, ZPM 490 (Nachlass Hans Lang), Archivbox 21; ZPH 1561 (Nachlass Hans Weigel), Archivbox 7. Josef C. Knaflitschs Klavierauszug zu Kasimir und Karoline: Österreichisches Literaturarchiv, Nachlass Traugott Krischke, ÖLA 84/97 (Knaflitsch).

Löner lehnte sich mit seiner Inszenierung an das antike Theater an: In der Orchesterloge kommentierten der Chor und ein Sprecher das Geschehen auf der Bühne. In den zahlreichen Kritiken zogen die Rezensenten daher auch immer wieder den Vergleich mit dem Theater von Bertolt Brecht. Die neue Bühnenmusik dieser Fassung stammte von Josef C. Knaflitsch. Knaflitsch vertonte auch Wienerlieder, u.a. verfasste er mit dem Textautor Willy Desoyer das Lied *Die Gehordnung!*, in dem über die 1926 angebrachten Verkehrsampeln an der Wiener Opernkreuzung und den neuen Fußgänger-Markierungen auf der Fahrbahn gewitzelt wird. Knaflitsch beschreibt in seiner Erinnerung die Musik zu *Kasimir und Karoline* als modern und nicht-wienerisch, er hatte ein »kleines Jazz-Orchester« mit drei Musikern und ein Gesangsquartett (Sopran, Alt, Tenor und Bass) zur Verfügung und spielte selbst Klavier. Im überlieferten Klavierauszug findet sich nach einer Einleitungsmusik eine siebzehntaktige, vierstimmige Vertonung des biblischen Verses »Und die Liebe höret niemals auf« (1. Kor. 13, 8–9), den Horváth als Motto vorangestellt hatte. Das weitere Notenmaterial ist eher spärlich und untextiert, Knaflitsch schrieb wohl gerade bei seinen Theaterarbeiten so gut wie keine Noten auf. Laut Notizen kamen Trompete, Schlagzeug, Harmonika und Klavier zum Einsatz, außerdem findet sich öfter die Spielanweisung »Spezial-Jazz«. Die separat überlieferten Liedtexte (*Merkli-Song, Karolinen-Song, Reiterlied* – eine Parodie des Erbkönig-

motivs, *Raupenbahnlied, Budenzauber* u.a.) schrieb Georg Alfred und Ernst Löner.

Es ist aus den Notizen nicht zu ersehen, ob sich Regisseur und Komponist an Horváths Regieanweisungen bezüglich der Musikstücke (Volkslieder, Operettenarien, Walzer und Märsche) gehalten haben, die teils vom Orchester zu spielen und teils von den Schauspielern zu singen waren. Nur die *Letzte Rose*, ein irisches Volkslied, das 1847 durch die Oper *Martha* von Friedrich von Flotow bekannt wurde, kommt im Skript von Knaflitsch vor, allerdings textlich deutlich vom Original abweichend, wie auch schon bei Horváth. Insgesamt wurde bei dieser Inszenierung musikalisch stark verändernd in die Vorlage eingegriffen, aber Horváth war mit dem Wiener Erfolg zufrieden: Er verglich die Inszenierung mit einer »Ballade voll stiller Trauer, gemildert durch Humor«.¹⁰

Das Thema Horváth und die Musik ist äußerst komplex und kann an dieser Stelle nicht annähernd abgehandelt werden. Regieanweisungen bezüglich Musiknummern gab es nicht nur in den hier erwähnten Volksstücken, sondern auch in *Die Bergbahn, Sladek, der schwarze Reichswehrmann* oder *Italienische Nacht*. Und die Bühnenmusiken, die zu Lebzeiten Horváths und zum Teil auf seine Veranlassung geschrieben wurden, verdienen eine noch viel genauere Betrachtung.¹¹

Dieser (leicht geänderte) Artikel erschien in: Österreichische Musikzeitschrift, ÖMZ 04, Jg. 71, 2016, S. 32–38. Der Abdruck erfolgte mit freundlicher Genehmigung der ÖMZ.

Murnauer
Horváth Tage
3.–12. 11. 2016

horvath-gesellschaft.de



hans-peter falkner:
890 gstanzln – best of!
 Buch und CD
 Buch: 2016 © Verlag
 Bibliothek der Provinz,
 ISBN 978-3-99028570-1,
 erhältlich im wvlw und bei
 fischrecords@fischrecords.at,
 EURO 29,- (AT) / 32,- (EU)
 CD: Fischrecords #019
 © 2016, erhältlich bei
 fischrecords@fischrecords.at
 oder im Fachhandel,
 EURO 15,60 (AT) / 17,- (EU)

Stanze, stanza: Gedanken Raum geben. Die italienische Ableitung zu den im alpinen Raum beliebten, meist vierzeiligen Mundart »Gstanzln« macht Sinn. Sie werden im Wirtshaus oder auf Geburtstagsfeiern gesungen und durch alltägliche Banalitäten oder wichtige Ereignisse inspiriert. Der Musiker und Sprachspieler Hans-Peter Falkner hat nun den dritten Band einer formidablen Gstanzl-Trilogie herausgegeben: nach 1234 und 567 sind es jetzt genau 890 *gstanzln*, die er gesammelt oder selbst gedichtet hat. In Summe sind das 2691 Verse.

1996 verlegte der Waldviertler Verlag *Bibliothek der Provinz* den ersten Band, gemäß seines Titels der umfangreichste und in Grün gehalten, 1999 den zweiten orangefarbenen. Das Spiel mit den natürlichen Zahlen von eins bis neun bzw. null hat nun sein Ende gefunden, fokussiert in einem *best of!*, das »auch ein best of der bücher 1234 & 567 *gstanzln*« meint und verdientermaßen zwischen goldfarbenem Buchdeckel Platz gefunden hat. Dem Buch liegt wieder eine CD bei, die auch separat bei Falkners Label *Fischrecords* zu erstehen ist.

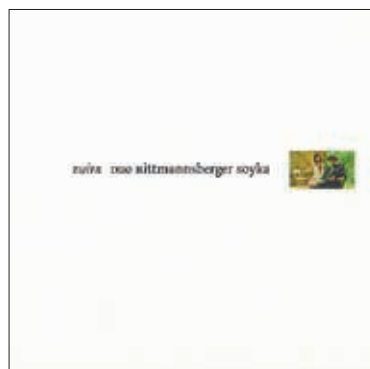
Statt erklärender Worte – es gibt ja genug in den *Gstanzln* – sind Buch und Booklet mit Fotos versehen. Im Buch sind es hauptsächlich die Münder der musikalischen Wegbereiter und Lebensbegleiter HP Falkners, zu denen Großvater Johann, Vater Erich, Mutter Pauline, Schwester Eva, sein Attwenger Partner Markus Binder sowie Frau und Kinder zählen. Jedes Foto steht einem der 16 Themen vor, zu denen Falkner Vier- und Achtzeiler gesammelt und neu geschrieben hat. Markus Binder ist etwa »musi – taunzn« zugeeignet, dem Großvater der »hümmö«. Die Kunst eines Vierzeilers ist, einen Sachverhalt so knapp wie möglich auf den Punkt zu bringen, ob dieser nun inhaltlich Sinn macht, Spott verbreitet oder nachdenklich macht. Etliche dieser Minikunstwerke hat Falkner in bester Attwenger Tradition selber geschrieben, die Sprachspiele von Hans-Peter Falkner und Markus Binder sind immerhin ein Stück österreichische Musikgeschichte.

Anlässlich seines neuen Gstanzl-Bandes bietet im November die in Wien ansässige *Schule für Dichtung* eine *Klasse mit Hans-Peter Falkner* an, in der das Dichten und Performen von Gstanzln Lehrgegenstand ist. (Siehe S.12)

Das Buch ist wie der heilige Gral der Gstanzldichtung, aus dem man immer wieder nippen möchte; wer die oberösterreichische Mundart in Wort und Schrift nicht gleich versteht, möge sich die Zeilen laut vorlesen. Zur Entspannung kann man auch

immer wieder in den englischen Abschnitten blättern: »in the grass sits a cricket / chirping for a oneway ticket / suddenly it doesnt sing or say / head moved away.« Das Original dazu: »und a grü sitzt im gros / und pfeiffit si grod wos / auf amoi is schtaad / schedl ogmaad.«

Außerdem ist da ja noch die Sammlung von 33 großartigen Aufnahmen, u.a. von Großvater Johann (1991) und Tochter Ella (2016), *die goas* (Attwenger non plugged), *scheissleitn musi*, *tanzhausgeiger* und immer wieder HP Falkner selbst. — *SuS*



duo rittmannsberger soyka:
zwirn
 non food factory © 2016,
 nff_2361, erhältlich im
 wvlw und unter
 www.nonfoodfactory.at,
 EURO 18,50 inklusive
 Verpackung und Lieferung

Wie viele Laufmeter mag eine Zwirnspule wohl haben? Wie lange würde es dauern, bis sie abgewickelt ist? Jedenfalls zu kurz, um beim Hören von Ländlern Langeweile aufkommen zu lassen. Und das Duo Rittmannsberger Soyka beweist es. – Womit? Mit *Zwirn*, dem ersten Festnähen auf CD ihres fortwährenden musikalischen Werdungsprozesses.

Trotzdem: es handelt sich um alles andere denn Meterware. Es gibt keine modischen Accessoires, sondern nur echte Spitze. Walther Soyka am Knöpferl und Martina Rittmannsberger an der Geige spinnen mit ihren feinen Melodien Wege, die eine von unglaublicher Handarbeitstechnik und Gefühlstiefe besetzte Ländlerlandschaft durchweben und erschließen. Soykas Knöpferl fügt dabei den miteinander verschmelzenden Melodiestimmen weitere sagenhafte Klänge hinzu und zaubert mit seinen dicken und dünnen, hohen und tiefen Klangfäden einen mystischen Akkordgarten in einem Mehrfachsystem. Durch Verkreuzen, Verknüpfen, Verdrehen und Verschlingen erstehen hier rare Schmuckstücke, die verlustig schienen, jedoch nur zum Leuchten gebracht werden wollten.

Die hier dargebotenen Ländler-Raritäten, die im Booklet durch den Begleittext von Walther Soyka auch aufschlussreich historisch erläutert werden, sind mit samtig-rosigen Schrägbändern von zwei Mühlviertler Arien eingesäumt. Sie fassen das stofflich flirrende Innenleben mit überwältigender Ruhe als kunstvolles Stillleben ein. Hier haben sich zwei Menschen auf ihrem Weg nach Annäherung an die musikalische Vervollkommnung gefunden. — *im*



Ramsch & Rosen: *Bergen*
 Lotus Records © 2016,
 LR 16045 CD,
 erhältlich unter
www.lotusrecords.at,
 EURO 16,- plus Porto-
 und Versandkosten

Das ist also der zweite Streich von Ramsch & Rosen – mit bürgerlichen Namen Julia Lacherstorfer und Simon Zöchbauer. Wenn ich mich recht erinnere, habe ich deren erste CD »Bellver«, zumindest für meine Verhältnisse, ziemlich euphorisch besprochen. Ich schließe mich jetzt meiner damaligen Meinung an. Auch »Bergen« ist eine CD, die man gehört haben sollte (eigentlich »haben« müsste). Diese beiden jungen Musiker sind einfach bezaubernd – in ihrer Kreativität, ihrem sicheren Stand in der Tradition und dem spielerischen Umgang damit, der aber aus großem Verständnis und Können kommt. Ein g'scheites Booklet ergänzt und erklärt. Gelegentlich etwas eigenwillig: Da wird als Nr. 3 der bekannte Jodler »Die lustige Bäuerin« vorexerziert. Allerdings in tragischer und selbst gewählter Novembernebel-Depressionsinterpretation. Und dann fragt der Text, warum der Jodler so melancholisch ist, wenn er doch »Die lustige ...« heißt. Ist schon etwas kokett. — *hz*



zur wachauerin:
ka gmahde wiesn
 non food factory © 2016,
 nff_2359, erhältlich unter
www.nonfoodfactory.at,
 EURO 18,50 inklusive
 Verpackung und Lieferung

Der Mundart-Literat Wolfgang Kühn und die beiden Gitarristen Michael Bruckner und Fabian Pollack portraituren mit ihrer CD jene Kulturlandschaft Niederösterreichs rund um die Donau, die seit Urzeiten eine starke Anziehungskraft auf Menschen hat. Zur Wachauerin gibt bereits seit 2003 Konzerte, allerdings macht sich das Trio aus der Wachau eher rar. Umso erfreulicher, dass nun die neue CD mit dem programmatischen Dialekttitel »ka gmahde wiesn« vorliegt.

Die vom Schriftsteller selbst gelesenen und zumal gesungenen Mundart-Texte hat Michael Bruckner einfühlsam, einfach und gleichzeitig komplex vertont. Die Covergestaltung ist aufgrund der Fotos, die auch von Michael Bruckner stammen, in seiner ästhetischen Bildsprache so ausdrucksstark, dass sich weitere Begleittexte zur CD im Booklet erübrigen. Die hier scharfgestellten, verödeten Insekten auf naturfarbenem Hintergrund, an

sich lästiges Ungeziefer, bergen eine Schönheit in sich, die von den Lebensambivalenzen auf Löss und anderen Sedimenten zu erzählen scheinen – eine gewisse Parallele zu den elf sich im Inneren befindlichen Tracks drängt sich auf.

Jene Fragen, die Wolfgang Kühn den Bewohnern zwischen der »Traumlandschaft« Wachau und dem umliegenden, unheimlich anmutenden Waldviertel in Herz und Mund legt, kleidet der Dichter in (be-)zwingende Worte. Er selbst weiß diese wohl auch am besten zu interpretieren. Sein Sprechtimbre changiert dabei zwischen kühner Kantigkeit, tiefem Weinfassgeist und brüchiger Geschmeidigkeit. Die beiden Gitarristen verstärken, konterkarieren, kontrastieren, homogenisieren und ironisieren dabei die Macht der Worte oder bezwingen sie durch Improvisation. Nachfolgend zu jedem Track ein paar Worte:

1. »unta an kaasign drascheekeksimond« bahnt sich eine Liebesgeschichte an, wie sie sich im Landleben nicht selten abspielen mag. Schauplatz ist das Waldviertel: Bäurin sucht Mann! – Ihm ist die Welt jedoch zu klein. Eine tragische Geschichte.
2. Das Waldviertel am Meer? Ein unstillbares Gedankenspiel, das wohl schon so mancher Bewohner dieses nördlichen Landstrichs Österreichs in sich verspürt haben mag. Die beiden Gitarristen lassen uns die kalte Jahreszeit zumindest in gehörten Gedanken im Warmen verbringen.
3. In »wia fost-viecha so tickn« wird vorgeführt, welch' enormen Einfluss die Tierwelt auf unsere Sprache hat: Pistenraupe, WC-Ente, Wäschespinne, Autoschlange, Fleischwolf, Wasserhahn, ... Über ein Ostinato-Muster wird eine tiefende Melodie improvisiert.
4. Eine ausgelassene Hochzeitstimmung mag nicht so richtig aufkommen, das Unheil kündigt sich an: Die Sauferei zieht eine Schlägerei nach sich, Braut und Wirtin weinen. Die Gitarren schmiegen sich allerdings in picksüßer, alpenländischer Terzklkultur aneinander.
5. Auf der Schattenseite der Donau sind die Verlierer zuhause, die witterungsbedingt Benachteiligten. Einziger Vorteil: der Ausblick dort ist schöner!
6. Das naive Infrage-Stellen unbefragter Gegebenheiten verhält sich ein wenig wie Wienerliedchromatik: Es ist nicht ganz klar, wohin die liebe Frage »Warum« führt.
7. »im nächstn leb'n« trieft vor sehnsuchtsschwangeren Wünschen eines Unglücklichen, allerdings mit Selbstironie. Die Quart als Hauptintervall, aus dem eine einfache Melodie ihr Leben herauswickelt, schreit nach Rettungswagen.
8. Vor dem Hintergrund einer sich immerfort wiederholenden Kinderliedmelodie (Suse, liebe Suse) lässt sich der Säufer bei der Wirtin volllaufen. Die Klänge verschieben sich, verdunkeln sich, wanken, werden letztendlich polytonal. Ein teuflischer Kreislauf, der am nächsten Tag von Neuem beginnt.
9. Mit scheppernden Gitarren werden die Waldviertler Bezirke und Orte abgeklappert, um die persönlichen Alltags- und Liebesg'schichten mit moderaten Anzüglichkeiten in Reimform alias »waldviertler stanzen« zu bringen.
10. »auf da bludwiesn« ist ein Lied, das mit tiefschwarzer Tinte geschrieben wurde. Mit blutrünstiger Kellerstimme skandiert der Vater den Tod des Sohnes.
11. Die ländliche Wiese wird schließlich zum provinziellen Antiidyll: Über einen Bordun mit verständlichen Akkorden im Dreiertakt improvisiert die zweite Gitarre jene Verirrungen und Verwirrungen, die Herausforderungen, Hindernisse, Tücken und Leiden in einem engen Daheim zu beschern vermögen. »ka gmahde wiesn« dieses Waldviertel, diese Wachau, diese Kulturlandschaft – die CD bricht abrupt ab. — *im*

BESUCHERTAG BOCKKELLER

Jeden Mittwoch 13.30–16.00 Uhr
oder nach Terminvereinbarung

Archivrecherchen, Liedanfragen,
CD- bzw. Bücherkauf etc.



FLOHMARKT SPEZIAL

Jeden Mittwoch 13.30–16.00 Uhr

Jeden letzten Mittwoch im Monat gibt es
besonders günstige Angebote: Liedblätter (ab
EURO 0,25), Bücher, Zeitschriften etc.



wv|w wiener
volksliedwerk

IM BOCKKELLER

GALLITZINSTRASSE 1 | 1160 WIEN

TEL: 01 416 23 66 | office@wvlw.at | wienvolksliedwerk.at

gstanzln – wir wollen sie schreiben und singen (tanzen und springen?)

Gstanzl-Klasse mit Hans-Peter Falkner



14.–18. November 2016 | jeweils 17–21 Uhr
12 Unterrichtseinheiten
schule für dichtung
1070, Mariahilfer Straße 88a/Stiege III/7
Teilnahmegebühr: EURO 120,-

Anlässlich seines dritten Gstanzl-Sammelbandes
»890 gstanzln« (Buch und CD), das am 15. November im
Bockkeller präsentiert wird, lehrt Herr Falkner an der SFD
das Fabrizieren dieser nicht selten spöttischen, immer
wieder gern auch obszönen oberösterreichischen Lied-
form. Da ein geschriebenes Gstanzl jedoch erst im Vortrag
seinen ganzen Witz entfaltet, wird der halbe Attwenger
mit seiner Quetschen zum Unterricht antanzen und uns
auch das Gstanzl-Performen beibringen.
Instrumentenkenntnisse nicht erforderlich, mitgebrachte
Instrumente sind jedoch gern gesehen. Lust am Dialekt
ist auch kein Nachteil, ansonsten sollte Spaß an der
Freude genügen.
Info & Anmeldung: sfd.at/gstanzln

Kurt Girk & Tommy Hojsa & Rudi Koschelu

Jeden 1. Montag im Monat: Café Max
1170, Taubergasse/Ecke Mariengasse, 19.30 Uhr,
Tel: 486 31 02

Musikanten-Stammtisch

Jeden Dienstag: Heuriger Hengl-Haselbrunner
1190, Iglaseegasse 10, 20.00 Uhr, Tel: 320 33 30,
office@hengl-haselbrunner.at

Weana Spatz'n Club

Mit Rudi Koschelu und Fredi Gradinger
Jeden 1. Mittwoch im Monat: Schutzhaus Waidäcker
1160, Steinlegasse 35, 19.30 Uhr, Tel: 416 98 56

Kurt Girk & Tommy Hojsa & Rudi Koschelu

Jeden 1. Donnerstag im Monat: Weinschenke Steirer Alm
1160, Heigerleingasse 1, 19.30 Uhr, Tel: 0699 115 419 65

Wiener Halbwelten

Roland Sulzer (Akkordeon), Peter Havlicek (Kontragitarre)
und ein Überraschungsgast
Jeden 1. Donnerstag im Monat: Café Prückel,
1010, Stubenring 24, 19.00 Uhr, Tel: 512 61 15, prueckel.at

Mitten im Dritten

Norbert Haselberger (Kontragitarre), Herbert Bäumli (Harmonika)
Jeden 1. & 3. Donnerstag: Café Restaurant Alt-Erdberg
1030, Fiakerplatz 8–10, 19.00 Uhr, Tel: 941 95 92

Roland Sulzer und Christoph Lechner

Jeden Freitag: Heuriger Werner Welsner
1190, Probusgasse 12, 1190, 19.00 Uhr, Tel: 318 97 97

Roland Sulzer & Christoph Lechner & Willi Lehner

Jeden 2. Donnerstag im Monat:
Hotel-Restaurant Fritz Mataushek
1140, Breitenfurter Straße 14, 19.00 Uhr, Tel: 982 35 32

Duo Hodina-Koschelu

Jeden 2. und letzten Freitag im Monat: Herrgott aus Sta
1160, Speckbachergasse 14, 19.30 Uhr, Tel: 486 02 30

Wienerliedstammtisch – alle singen mit

Mit Josef Stefl (Harmonika) & Harry Matzl (Kontragitarre)
Jeden 3. Montag im Monat: Gastwirtschaft »Zum Sieg«
1020, Haidgasse 8, 19.30 Uhr, Tel: 214 46 53

Roland Sulzer

Jeden 3. Donnerstag im Monat (außer Dezember):
Restaurant Prilisauer
1140, Linzer Straße 423, 19.00 Uhr, Tel: 979 32 28

Rudi Koschelu & Kurt Girk & Marie-Theres Stickler

Jeden 3. Donnerstag im Monat: Am Predigtstuhl
1170, Oberwiedenstraße 34, 19.30 Uhr, Tel: 484 11 56

Die drei Freunderln

Herbert Bäumli (Akkordeon, Gesang), Josef Sitka (Gitarre,
Gesang), Rudolf Schaupp (Kontrabass, Gesang)
Jeden 4. Dienstag im Monat: Restaurant Prilisauer
1140, Linzer Straße 423, 19.00 Uhr, Tel: 979 32 28

Vindobona Schrammel-Club – NEU!

Erster Teil: Vindobona Schrammeln, Zweiter Teil:
Nachwuchssänger, Instrumentalisten, Musiker ...
Samstag, 8. Oktober 2016, danach jeden ersten Freitag
im Monat: 4. November, 2. Dezember (Jänner–Februar
Wintersperre): Heuriger »Zum Werkelmann«
1100, Böhmischer Prater (Laaer Wald 218), 19.00 Uhr,
Tel: 688 71 06

16er Buam

Donnerstag, 3. November, 1. Dezember 2016:
Buschenschank Taschler
1190, Geigeringasse 6, 19.30 Uhr, Tel: 0664 447 13 96,
Eintritt frei – Schmattes erbeten
weitere Termine unter www.daswienerliedlebt.at

Roland Neuwirth & Extremschrammeln und zahlreiche illustre Gäste

»Schee woa 's!« Roland Neuwirth & Extremschrammeln
bedanken sich beim Publikum
Samstag, 5. 11. 2016: Wiener Konzerthaus – Großer Saal
1030, Lohringerstraße 20, 19.30 Uhr, Tel: 242 002,
www.konzerthaus.at

Vom Grünbaum der Erkenntnis

Robert Kolar & Alexander Kuchinka
24., 27. und 30. November 2016: L.E.O.
1030, Ungargasse 18, 20.00 Uhr, Tel: 0680 335 47 32 oder
karten@theaterleo.at

Bitte überprüfen Sie alle Termine telefonisch!
Bei Redaktionsschluss sind sie stets auf dem neuesten Stand,
für den wir jedoch keine Gewähr übernehmen können.

SYMPOSION

**SCHICHTEN
STRÖMUNGEN
SPANNUNGSFELDER****Volksmusikalische Zeitfenster
in Salzburg 1816–2016****9.–11. November 2016
Burg Hohenwerfen**

Programm und Anmeldung unter:
salzburgervolksliedwerk.at/symposion2016



24. November, 2., 9., 16. Dezember 2016 | Jeweils 19.00 Uhr

Singen im Winter

Mit **Herbert Zotti & Christine Enzenhofer**

Das Wiener Volksliedwerk hat mit seinem »Offenen Singen« im Rhythmus der vier Jahreszeiten einen Trend entfacht. Menschen aller Generationen und unabhängig von Stand und Begabung treffen sich am idyllischen Stadtrand von Wien, um mit Leiter Herbert Zotti und Christine Enzenhofer unbefangen zu singen: Wienerlieder, Volkslieder, Schlager, Operettenmelodien ...

Eintritt: EURO 2,- / Eintritt frei für Mitglieder wvlw



Jeden ersten Montag im Monat: 7. November, 5. Dezember 2016 | 19.00 Uhr

Schrammel-Montag

Mit **Neue Wiener Concert Schrammeln** u.a.

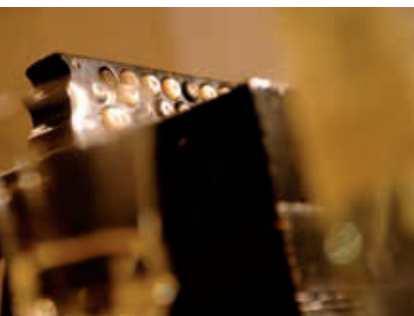
Konzert: Neue Wiener Concert Schrammeln: 19.00 Uhr

Offene Runde für Schrammelmusikanten: ab 20.00 Uhr

Jeden 1. Montag im Monat findet im Bockkeller ein Schrammel-Stammtisch statt. Im ersten Teil konzertieren die Neuen Wiener Concert Schrammeln, im zweiten Teil sind alle Schrammelmusiker herzlich zur Mitwirkung eingeladen! Die Brüder Johann und Josef Schrammel spielten sich Ende des 19. Jahrhunderts innerhalb weniger Jahre in den Olymp der Wiener (Volks-)Musikelite und wurden noch zu Lebzeiten Legende. Quartettbesetzungen mit zwei Geigen, Kontragarre, Klarinette oder Knopfharmonika nannte man in Wien fortan »Schrammelquartett«, ihr Repertoire aus Tänzen, Märschen und für Quartett arrangierten Wienerliedern »Schrammelmusik«. Das Wiener Volksliedwerk mit seinem Prachtsaal im ehemaligen Vorstadtgasthaus ist seit mehr als 20 Jahren Austragungsort und Initialzündung für die Wiener Volksmusik – mit konzertanter Situation (ohne Heurigenlärm), aber schon mit Wein und Brot ...

NWCS: Peter Uhler (Violine), Johannes Fleischmann (Violine), Niki Tunkowitsch (Violine), Helmut Stippich (Chromatische Knopfharmonika), Walther Soyka (Chromatische Knopfharmonika), Peter Havlicek (Kontragarre)

Eintritt: EURO 13,50 / 11,50 (Mitglieder wvlw) / 9,- (Schüler, Studenten)



Dienstag, 15. November 2016 | 19.30 Uhr

890 Gstanzln – Buchpräsentation mit Musik

Mit **Hans-Peter Falkner | Tanzhausgeiger**

Seit nunmehr 26 Jahren trommelt und ziehharmonikasiert sich das Duo Attwenger durch heimische und internationale Konzertbühnen und zeigt dabei auch dem begeisterten Ausland, wie sich oberösterreichische Gstanzln auf Punk, Techno, House, Dub und Rockabilly reimen. Wenn Hans-Peter Falkner seine Knöpferharmonika beiseite legt, dann sammelt und archiviert er unter anderem Gstanzln, schreibt neue hinzu und versammelt sie in bibliophilen Kompilationen. Er hat nun den dritten Band seiner Gstanzl-Trilogie herausgegeben. Dieses Mal sind es genau 890 Gstanzln, die er gesammelt oder selbst gedichtet hat. Es handelt sich auch um ein »best of« der vorher erschienenen Bände. Die einfachen Grundstrukturen und sich wiederholende Melodien der Gstanzln lassen Raum für Millionen von gereimten Textvariationen, die meist einen spöttischen Unterton haben. Hans-Peter Falkner gibt uns Kostproben dieser besten Gstanzln, und die Tanzhausgeiger unterstützen ihn mit ihren musikalischen Beiträgen dabei. Sehr wahrscheinlich wird auch Sie die Kunst des Gstanzl-Dichtens und Singens an diesem Abend ereilen ...

Hans-Peter Falkner (Gesang, Akkordeon) | Tanzhausgeiger: Johanna Kugler (Geige), Hermann Haertel (Geige), Erni Ströbitzer (Kontra), Simon Ackermann (Bassgeige), Daniel Moser (Saxophon & Flöten)

Eintritt: EURO 11,50 / 9,- (Mitglieder wvlw) / 7,- (Schüler, Studenten)



Donnerstag, 17. November 2016 | 19.30 Uhr | Bockkeller

GASTSPIEL: **Es brennt a Welt** – Mit **Gegenstimmen**

Wir alle sind Rädchen in einem System, in dem es zunehmend brennt, es brennen die Märkte, es brennt die Gier nach Geld und Macht. Die Gegenstimmen bringen diese Wahrnehmung unter der Leitung von Stefan Foidl musikalisch auf die Bühne – in kräftiger Begleitung von Lukas Thöni (E-Gitarre) und Alex Hofmayr (E-Bass) und dem Maler Fritz Babe (der letzte Fähmann Wiens), der die Stimmung live visualisiert.

Eintritt: EURO 20,- / unter 18 Jahren 15,- / Kartenreservierung: tickets@gegenstimmen.org

Montag, 21. November 2016 | 19.30 Uhr

3x2: Duos. Von Bergen, Tanz' und LändlernMit **Ramsch & Rosen** | **Soyka Stirner** | **Duo Haertel Wascher**

Ein Duo ist eine eigene komplementäre Klangwelt: man ergänzt einander und gibt sein Privatisimum an ein Publikum weiter. Wie ist es nun, wenn drei solcher Duos aufeinandertreffen? Julia Lacherstorfer und Simon Zöchbauer (Ramsch & Rosen) stöbern immer wieder aufs Neue in ihren Herzen und Archiven, und was sie finden, ist zauberhaft: Zarte Töne und luftige Worte, Alpines und Jodler, gehüllt in Klänge von Geige, Zither, Stimmen und Trompete. Walther Soyka und Karl Stirner sind wiederum Meister der Alt-Wiener Tanz und zelebrieren diese feinfühlig auf Wiener Knöpferl und Zither. Hermann Haertel und Simon Wascher gehen zeitlich noch ein Stück zurück und beleben wunderbare Ländler mit Drehleier und Geige. Mit seinem nomen est omen Label *non food factory* hat Walther Soyka einige wunderbare Tanz-CDs herausgebracht (Tanz. Soyka Stirner, 2009 / Tanz'. Duo Haertel Wascher, 2012). Nun ist auch eine neue CD von Ramsch & Rosen bei Lotus Records erschienen: *Bergen heißt sie ...*

Ramsch & Rosen: Simon Zöchbauer (Zither, Trompete, Gesang, Shruti Box, elektr. Tampura), Julia Lacherstorfer (Geige, Bratsche, Gesang, Schellen, Trommel) | Soyka Stirner: Walther Soyka (Chromatische Knopfharmonika), Karl Stirner (Zither) | Duo Haertel Wascher: Hermann Haertel (Violine), Simon Wascher (Alto-Drehleier)

Eintritt: EURO 16,50 / 14,50 (Mitglieder wvlw) / 11,- (Schüler, Studenten)



Mittwoch, 7. Dezember 2016 | 19.00 Uhr – KONZERT MIT FEST

Schikaneders Jugend | Tanzhausgeiger | Janusz Prusinowski Kompania

Das Konzert mit Tanzboden am 7. Dezember könnte man nun schon fast als Tradition betrachten. Jedes Jahr kommen Musiker aus halb Europa ... Als besonderes Schmankerl spielt Schikaneders Jugend, das Ensemble für die Musik in den Wirtshäusern und auf den Tanzböden des 18. Jahrhunderts. Es präsentiert Impressionen aus dem »größten Wirtshaus des Heiligen Römischen Reiches« – wie man Neulerchenfeld im 18. Jahrhundert nannte. Neben der Tanzmusik gehört dazu auch die eine oder andere Ballade oder ein Moritat. Mit dabei sind auch die »Linzergeiger« und ihre Ländlerische Tanzmusik, der Walzer, seine Schwester die Polka und der wilde Csárdás, wie ihn die Tanzhausgeiger in ihrer unvergleichlichen Art spielen. Und dann ist es an der Janusz Prusinowski Kompania dem Ganzen noch ein Schäufel drauzulegen. Unzweifelhaft eine der besten polnischen Gruppen der Gegenwart, in Fortführung der Tradition der polnischen Dorfmusiker.

Bei dieser Veranstaltung gibt es neben der Bestuhlung auch eine Tanzfläche.

Schikaneders Jugend: Andreas Helm (Schalmei, Jodeln), Albin Paulus (Sackpfeifen, Maultrommel, Jodeln u.a.), Simon Wascher (Drehleier). Gäste: Hermann Haertel (Geige, Jodeln), Manfred Hartl (Balladen und Moritaten) | Tanzhausgeiger: Johanna Kugler (Geige), Hermann Haertel (Geige), Erni Ströbitzer (Kontra), Simon Ackermann (Bassgeige), Daniel Moser (Saxophon, Flöten) | Janusz Prusinowski Kompania: Janusz Prusinowski (Geige), Piotr Piszczatowski (Trommeln), Piotr Zgorzelski (Bass), Szczepan Pospieszalski (Trompete)

Eintritt: EURO 16,50 / 14,50 (Mitglieder wvlw) / 11,- (Schüler, Studenten)



Montag, 12. Dezember 2016 | 19.30 Uhr

FelicitàMit **Aniada a Noar**, **Emma Montanari**, **Giulio Venier**, **Flavio Bortuzzo**

Wenn die Instrumente ausgepackt werden, um die charismatische Altstimme von Emma Montanari in die Lüfte zu heben, verschmelzen Befana und Christmette zu einem fröhlichen musikalischen Leckerbissen. Entschleunigung im Advent. Was wie ein Widerspruch klingt, gelingt dem Sextett auf herzerfrischende Weise. Aniada a Noar stehen seit Anbeginn für Grenzüberschreitung und entziehen sich bis heute demonstrativ Schubladisierungen. Ohne Berührungsängste, was Stile, Richtungen und Grenzen betrifft. Mit allerlei Blas-, Schlag- und Saiteninstrumenten, von denen sie jeweils gleich mehrere perfekt beherrschen, vermitteln Aniada a Noar die unbändige Freude an ihrem Tun. Für Felicità musizieren sie mit langjährigen Freunden aus dem Friaul. Emma Montanari mit ihrer mitreißenden Stimme und Bühnenpräsenz und der friulanische Ausnahmegeiger Giulio Venier zählen mit dem gefühlvollen Gitarristen Flavio Bortuzzo zu den herausragenden Musikern des Friaul. Ein Abend des Glücks!

Aniada a Noar: Wolfgang Moitz (Flöten, Piffero, Dudelsack, Akkordeon, Nasenflöte, Gesang), Bertl Pfundner (Gitarre, Ziehharmonika, Gesang, Mandoline, Harp), Andreas Safer (Geige, Mandoline, Maultrommel, Säge, Dudelsack, Gesang) | Emma Montanari (Gesang), Giulio Venier (Violine), Flavio Bortuzzo (Gitarre)

Eintritt: EURO 16,50 / 14,50 (Mitglieder wvlw) / 11,- (Schüler, Studenten)





Singen im Winter

Herbert Zotti und Christine Enzenhofer

24. November, 2., 9., 16. Dezember 2016 | Jeweils 19.00 Uhr

S. 14

Schrammel-Montag

Neue Wiener Concert Schrammeln u.a.

Jeden ersten Montag im Monat: 7. November, 5. Dezember 2016 | 19.00 Uhr

S. 14



890 Gstanzln – Buchpräsentation mit Musik

Hans-Peter Falkner | Tanzhausgeiger

Dienstag, 15. November 2016 | 19.30 Uhr

S. 14

GASTSPIEL: Es brennt a Welt

Gegenstimmen

Donnerstag, 17. November 2016 | 19.30 Uhr

S. 14



3x2: Duos. Von Bergen, Tanz' und Ländlern

Ramsch & Rosen | Soyka Stirner | Duo Haertel Wascher

Montag, 21. November 2016 | 19.30 Uhr

S. 15

Schikaneders Jugend | Tanzhausgeiger

Janusz Prusinowski Kompania Konzert mit Fest

Mittwoch, 7. Dezember 2016 | 19.00 Uhr

S. 15



Felicità

Aniada a Noar, Emma Montanari, Giulio Venier, Flavio Bortuzzo

Montag, 12. Dezember 2016 | 19.30 Uhr

S. 15

VORSCHAU: Kleines Wiener Neujahrskonzert

Vindobona Schrammeln | Karl Hodina, Tini Kainrath, Peter Havlicek

Sonntag, 1. Jänner 2017 | 16.00 Uhr



SHOP & ONLINE-SHOP

Öffnungszeiten & telefonische Bestellungen:

Mo-Do 9.00–12.30 Uhr | 13.30–16.00 Uhr

Online-Shop: wienvolksliedwerk.at

Ausgewähltes Sortiment und Eigenproduktionen
zur Wiener Volksmusik (CDs, Bücher)

IM BOCKKELLER

GALLITZINSTRASSE 1 | 1160 WIEN

TEL: 01 416 23 66 | office@wvlw.at | wienvolksliedwerk.at

13 BILDUNGS-JUGEND
WIR BEWEGEN WIEN

Stadt Wien

WIEN
KULTUR

WOLFS
KUNST
WIEN

wvlw wiener
volksliedwerk

IM BOCKKELLER

1160 WIEN, GALLITZINSTRASSE 1

TEL: 01 416 23 66

office@wvlw.at | wienvolksliedwerk.at

ZÄHLKARTENRESERVIERUNG & INFORMATION

Tel: 01 416 23 66

Abholung der Karten bis 30 min vor Konzertbeginn!

BESUCHERTAG

Archivrecherchen, Liedanfragen, CD- & Bücherkauf etc:

Mittwoch 13.30–16.00 Uhr im Bockkeller

IMPRESSUM bockkeller – Die Zeitung des Wiener Volksliedwerks, 1160 Wien, Gallitzinstraße 1, Tel: 01 416 23 66, office@wvlw.at, wienvolksliedwerk.at. Herausgeber und Medieninhaber: Wiener Volksliedwerk. Redaktion und für den Inhalt verantwortlich: Susanne Schedtler, Herbert Zotti, Iris Mochar. Inhalte: Aktuelles zum Thema »Wienermusik«: Berichte, Beiträge aus Wissenschaft und Praxis, Veranstaltungstipps und -hinweise. Textnachdruck in Zeitungen und Zeitschriften honorarfrei bei Quellenangabe, Belegexemplare erbeten. Artikelübernahme in Bücher und Broschüren bedarf der jeweiligen Vereinbarung mit dem Autor. Die persönlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors wieder und müssen sich nicht mit der Meinung von Herausgeber und Redaktion decken. Erscheint 5 x jährlich. Grafik: Lena Appl. Druck: Remaprint Litteradruk **BILDRECHTE** Cover v.l.n.r. Hermann Erhardt (Kasimir), Fritz Kampers (Merkl Franz), Blandine Ebinger (Erna) in dem Stück Kasimir und Karoline von Ödön von Horváth, 1932. Aufnahme: Rene Fosshag / Rita Kern. Erschienen in: Tempo 26.11.1932, Ullstein Bild | **Nachlese** S.2–3: ATW: Vondru, Herbert Zotti | S.12: HP Falkner: Stefan Olah | **Veranstaltungen** S.14–15: Peter Uhler: NWCS, Knopfharmonika: Clemens Fabry | HP Falkner: Stefan Olah | **Gegenstimmen**: Ulrike Wieser | Ramsch & Rosen: Viktoria Hofmarcher, Soyka Stirner: Kelly Schoebitz | **Schikaneders Jugend**: Bernhard Trebuch, Janusz Prusinowski Kompania: JPK | Aniada a Noar: Johannes Gellner, Uschi Molitschnig | **Tanzhausgeiger**: Anna Zehetgruber | **Vindobona Schrammeln**: Lorena Gradinger. Das Wiener Volksliedwerk hat versucht bei allen Rechteinhabern die Genehmigung zur Verwendung von Bildvorlagen einzuholen. Sollten dennoch Rechteinhaber übersehen worden sein, so ersuchen wir diese, sich ggf. mit dem Wiener Volksliedwerk in Verbindung zu setzen.